

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 67/68 (1916)
Heft: 4

Artikel: Die neuen Telephon-Zentralen in Zürich: erbaut von der Direktion der eidg. Bauten in Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-33039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die alte Riedstrasse ist ausserordentlich malerisch und wer sie je gegangen ist, wird den typischen steingepflasterten Saumweg, die Trockenmauern und Nussbäume, die ihn begleiten, die prächtigen, altersschwarzen Holzhäuser, an denen er vorbeizieht, und die reizende Kapelle (bei P 678) nie wieder vergessen. Seit dem frühen Mittelalter sind hier in bunter Folge Krieger und Kaufleute gewandert, Kaiser und Päpste sind, angesichts der Ruine „Zwing-Uri“, dieses Weges geritten. Eine Fülle historischer Erinnerungen wird wach auf dieser verlassen, aber heute noch völlig unveränderten einstigen Hauptverkehrsader Mittel-Europas im Herzen unseres Landes. Denken wir nur daran, dass *sie* den eigentlichen Ursprung bildet für die Entstehung des Schweizerbundes.

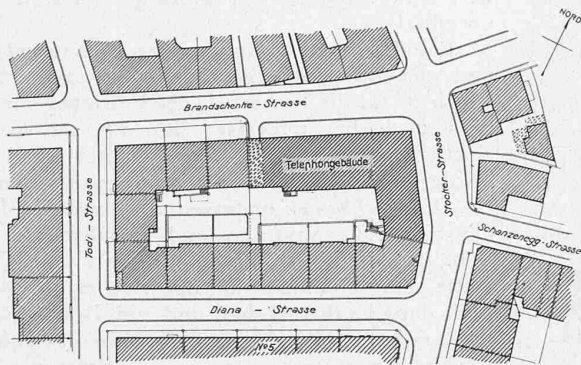


Abb. 1. Lageplan der Telephon-Zentrale Selnau. — 1:2000.

Erfahrungsgemäss wird beim Bau solcher Kraftwerke sehr viel verwüstet, was nie mehr vernarbt, was aber mit etwas gutem Willen der Bauleitung vermieden werden kann. Sorge man dafür, dass hier nicht Raubbau getrieben werde, dass nicht Unternehmer und Arbeiter gefühl- und verständnislos wegholen, was nicht polizeilich bewacht ist, nicht um kleiner Ersparnisse wegen Häuser und Ställe schänden. Ueber die unvermeidlichen Schütthalden an den beträchtlich höher liegenden Stollenfenstern lässt die Zeit wieder Gras wachsen, aber zerstörte Kulturzeugen vergangener grosser Zeiten würde und könnte nachher *Niemand* wiederherstellen.

Der, an dieser Stelle ungewohnte, Appell zu einem umfassenden Naturschutz, auch wenn er etwas weniger kosten sollte, scheint uns im vorliegenden Fall besonders auch

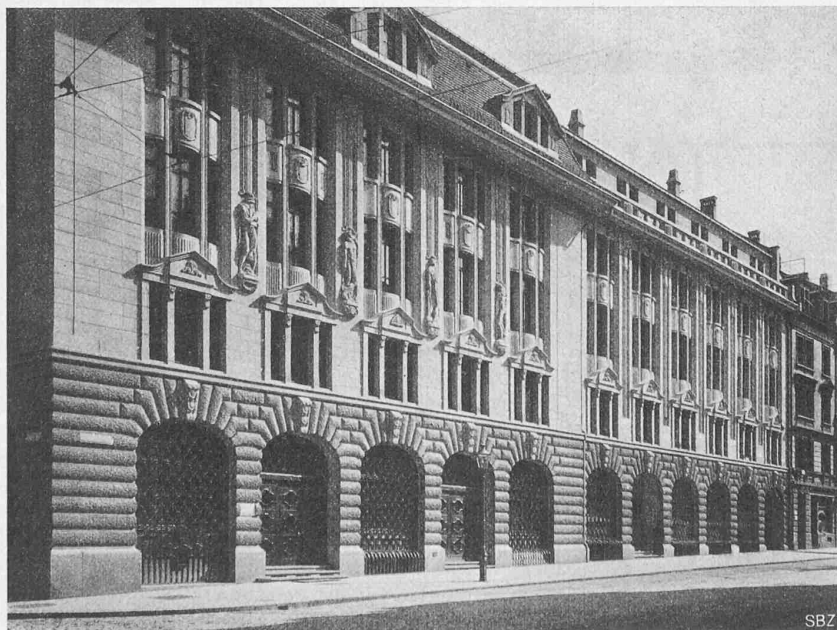


Abb. 3. Telephon-Zentrale Zürich-Selnau. — Fassade an der Brandschenkestrasse.

deshalb gerechtfertigt, weil, zum ersten Mal auf diesem Gebiet, der Bund selbst als Bauherr auftritt. Gehe er, der „grösste Arbeitgeber der Schweiz“, mit dem guten Beispiel voran und lasse er unverweilt, d. h. schon bei der bevorstehenden Vergebung der ersten Arbeiten, das Nötige vorkehren. In die Einsicht und den guten Willen der mit der Durchführung betrauten Organe hegen wir alles Vertrauen.

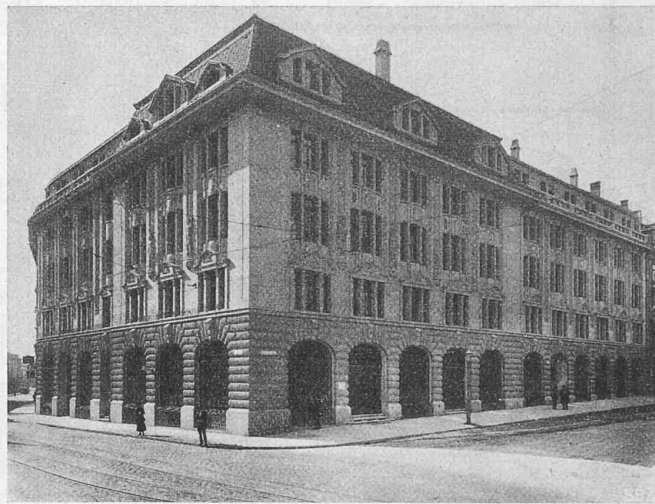


Abb. 2. Gesamtansicht der Zentrale Selnau, von Norden.

Die neuen Telephon-Zentralen in Zürich.

Erbaut von der *Direktion der eidg. Bauten* in Bern.
(Mit Tafeln 8 und 9.)

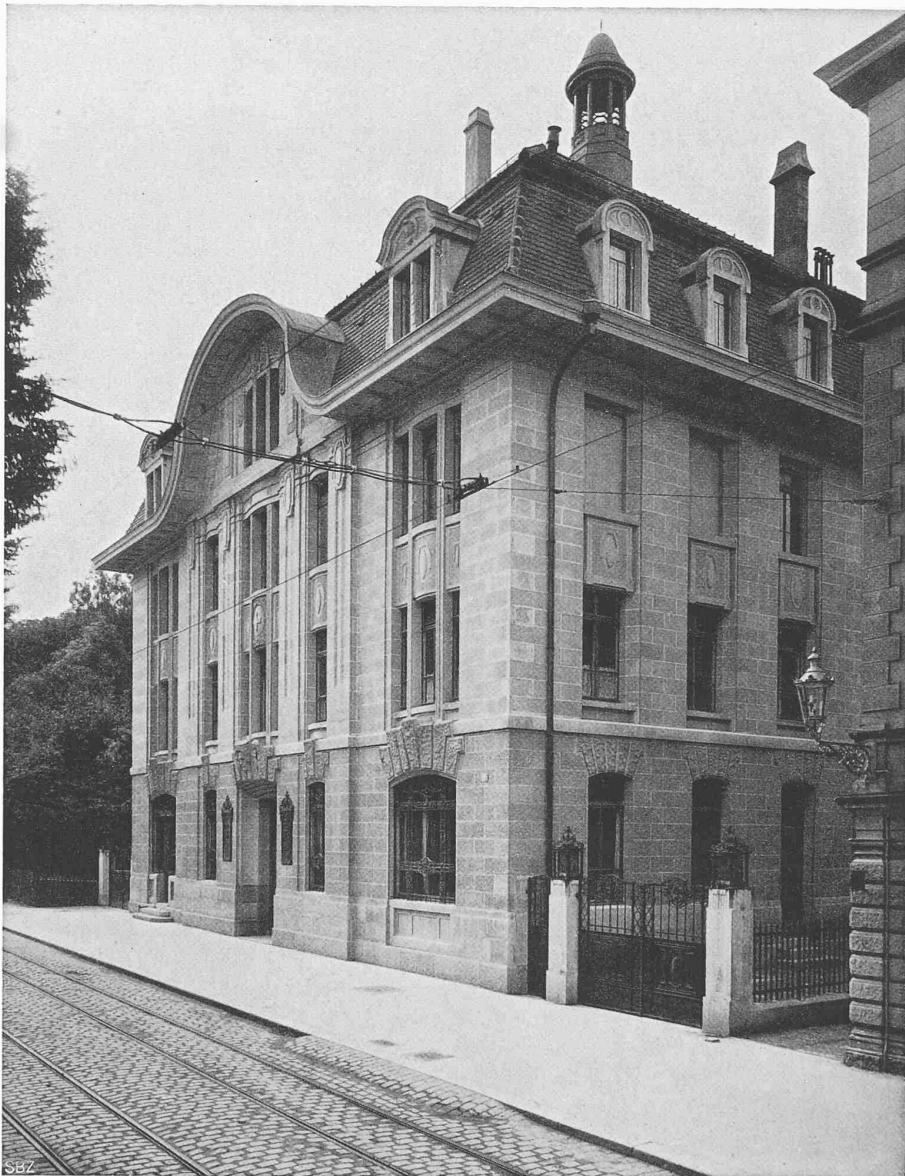
Mit freundlicher Unterstützung der Eidg. Baudirektion sind wir in der Lage, anhand zahlreicher Zeichnungen eingehend über diese, infolge ihrer eigenartigen Zweckbestimmung besonders interessanten Objekte berichten zu können. Ueber das Wesen und Werden der beiden Bauten berichtet uns die Erbauerin was folgt.

Die sehr starke Zunahme der Abonnentenzahl machte die bedeutende Erweiterung der bis jetzt an der Bahnhofstrasse untergebrachten Telephonzentrale in Zürich zur Notwendigkeit. Als rationellste Lösung der Frage ergab sich aus ökonomischen und technischen Gründen die Teilung der Zentrale in zwei örtlich getrennte Zentralen, und zwar einesteils in Hinsicht auf die künftige Entwicklung des Zürcher Telephonnetzes und die damit zusammenhängende Ersparnis an Kabelkosten, andernteils aus der Erkenntnis, dass der Bau einer entsprechend grossen, einheitlichen Zentrale im Verkehrszentrum unverhältnismässig hohe Kosten für den Erwerb einer geeigneten Baustelle zur Folge gehabt hätte.

Die Teilung wurde so vorgenommen, dass eine Hälfte der Lokal-Zentrale *rechts* der Limmat in die Nähe des Heimplatzes, an das westliche Ende der Hottingerstrasse, die andere Hälfte der Lokal-Zentrale mit dem Fernamt *links* der Limmat, an die Kreuzungsstelle der Brandschenke- und Stockerstrasse in die Nähe des Botanischen Gartens zu liegen kam (Abbildung 1). Mit der zuerst in Angriff genommenen Telephonzentrale an der Hottingerstrasse wurden die Verwaltungsräume der Direktion des Telegraphenkreises IV und eine Telegramm-Aufgabestelle mit Telefonsprechstation verbunden, während im Anschluss an die Zentrale Selnau die Räume der



DIE NEUE TELEPHON-ZENTRALE IM SELNAU, ZÜRICH
VERBUNDEN MIT POST- UND TELEGRAPHEN-BUREAU
ERBAUT DURCH DIE EIDGEN. BAUDIREKTION, BERN



NEUE TELEPHON-ZENTRALE BEIM HEIMPLATZ, ZÜRICH
ZUGLEICH SITZ DER KREIS-TELEGRAPHEN-DIREKTION
ERBAUT DURCH DIE EIDGEN. BAUDIREKTION IN BERN

lokalen Telephon-Verwaltung und eine Postfiliale mit Telegramm-Aufgabestelle und Telephonsprechstation untergebracht wurden.

Für die *Zentrale Selnau* (Abbildungen 1 bis 9 und Tafel 8) war infolge der lokalen baugesetzlichen Bestimmungen, welche die Höhe des Gebäudes beschränken, einerseits, und des grossen Bedürfnisses an nutzbaren Räumen wegen andererseits, ein nahezu vollständiger Ausbau des Daches geboten. Ausserdem mussten teils aus feuerpolizeilichen Gründen, teils um dem Verlangen nach möglichst freien, grossen Räumen nachzuleben, und um die Räume mit grossen Lichtöffnungen versehen zu können, für die Konstruktion der Wände und Pfeiler armerter Beton in ausgedehntem Masse angenommen werden.

Das grosse, bei beiden Zentralen zu befriedigende Lichtbedürfnis für die verschiedenen Räume führte zu einer entsprechenden architektonischen Gestaltung der Fassaden, sowohl gegen die umgebenden Strassen als auch gegen

Auch bei der *Zentrale beim Heimplatz* (Abb. 10 bis 14 und Tafel 9) war für die Ausgestaltung des Gebäudes der Umstand massgebend, dass, angesichts der kantonalen baugesetzlichen Bestimmungen, im Interesse einer möglichst grossen Ausnützung des Bauplatzes das III. Stockwerk als Dachstock ausgebildet wurde; aus feuerpolizeilichen Gründen musste für die Deckenkonstruktion armerter Beton vorgesehen werden. Da das Gebäude nur mit einer Fassade an eine öffentliche Strasse, die Hottingerstrasse, zu liegen kam, konnte die durchgehende Verwendung von Hausteinen auf diese Hauptfassade und die von der Strasse aus sichtbaren Teile der Seitenfassaden beschränkt werden.

Durch den Krieg erlitt die Installation der Telephonzentralen, die einer amerikanischen Firma zur Ausführung übergeben wurde, sehr starke Verzögerung. Man hofft, im nächsten Herbst die Lokalzentrale an der Hottingerstrasse eröffnen und damit die ältesten Apparate in der jetzigen Zentrale ausser Betrieb setzen zu

Neue Telephon-Zentrale beim Heimplatz in Zürich.

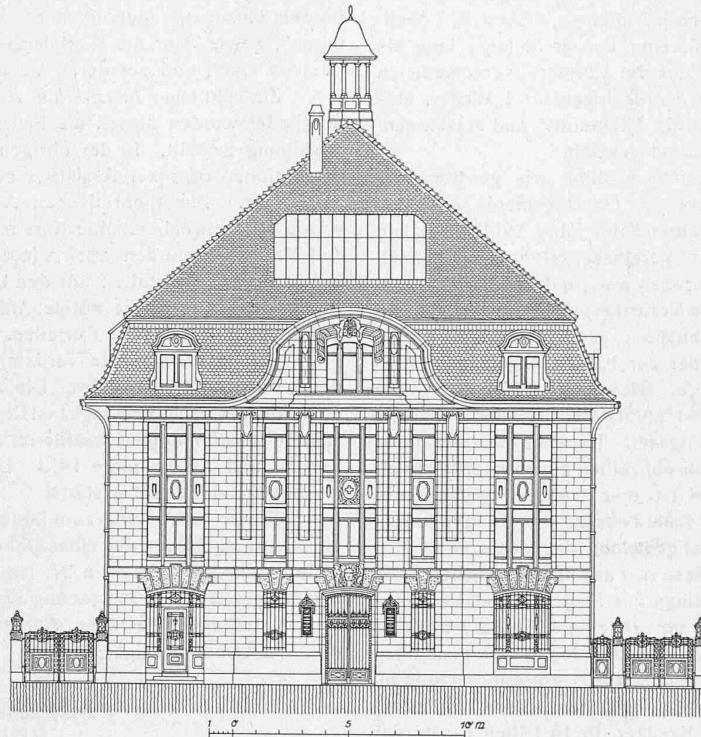


Abb. 14. Hauptfassade. — 1 : 300.

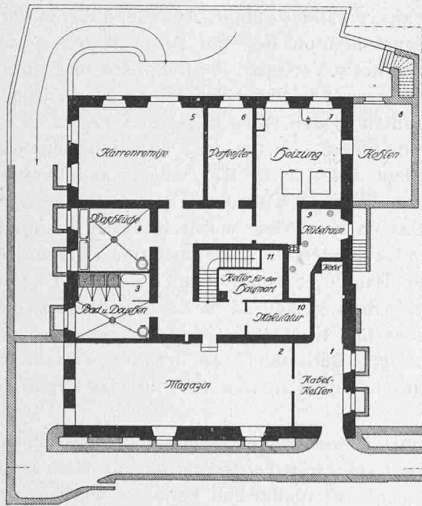


Abb. 10. Kellergeschoss.

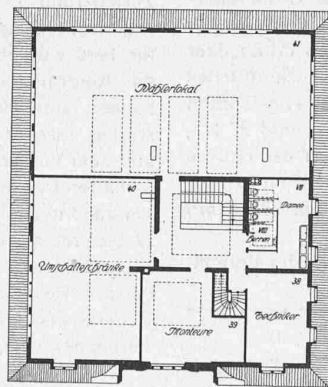


Abb. 13. Dachgeschoss.

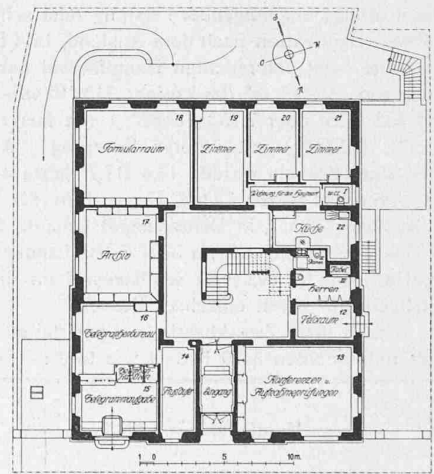


Abb. 11. Erdgeschoss.

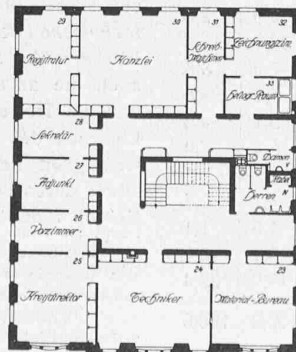


Abb. 12. I. Stock. — 1 : 500.

den Hof. Für die beiden an den öffentlichen Strassen gelegenen Fassaden der Zentrale Selnau, die eine Gesamtlänge von rund 80 m haben, ist eine dem Charakter des Gebäudes entsprechende, würdige, jedoch einfache Architektur mit Verwendung von Kunststein in Anwendung gebracht worden, während die Hoffassaden in billigerem Material und ohne irgendwelchen architektonischen Aufwand ausgeführt sind. Der bildhauerische Schmuck, allegorische Figuren mit Bezug auf die Fernsprechtechnik, stammt von Bildhauer Markwalder in Zürich.

können. Für den Fernverkehr dürfte es möglich sein, nächstes Jahr die Installationen in der Zentrale Selnau zu beenden. Die Einrichtung der Lokalzentrale auf dem linken Limmatufer dagegen liegt noch im Ungewissen. —

Die Baukosten sind veranschlagt zu 38 Fr./m³ für die Zentrale beim Heimplatz und zu 41,50 Fr./m³ für die Zentrale Selnau. Wir hoffen, s. Z. durch eine Schilderung der sehr interessanten Einrichtungen anhand einiger Innenansichten diese Darstellung vervollständigen zu können.

Die neue Telefon-Zentrale im Selnau, Zürich.

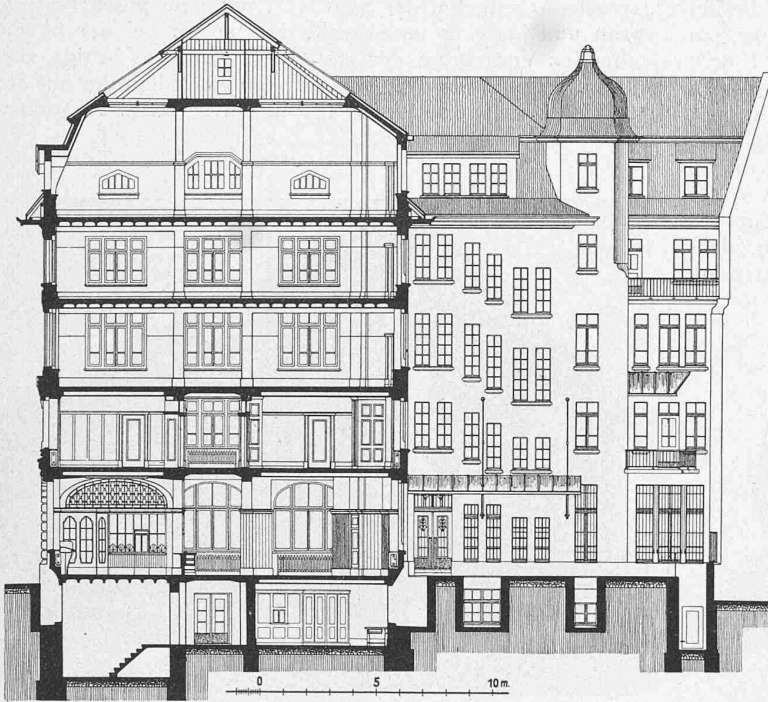


Abb. 9. Schnitt senkrecht zur Brandschenkestrasse, und Hoffassade. — 1 : 250.

Eine kleinere Maschinengruppe erzeugt für die Hilfsbetriebe innerhalb des Kraftwerkes (Beleuchtung, Bewegung der Absperrorgane, Laufkran) Gleichstrom; dadurch wird der Anschluss einer Akkumulatorenbatterie ermöglicht, die eine vom Gang des Kraftwerkes unabhängige, stets bereitstehende Reserve namentlich für die Beleuchtung darstellt.

Ausser den Einheiten mit Turbinenantrieb werden noch für die Hilfsbetriebe ein Motor-generator und für die Energielieferung an die im Konzessionsvertrag genannten Gemeinden Göschenen, Wassen, Gurtnellen und Silenen, zu der die S. B. B. durch den Konzessionsvertrag verpflichtet sind, zwei Motorgeneratoren aufgestellt.

Bei der Anordnung des ganzen Kraftwerkes und namentlich der Schaltanlage ist das grösste Gewicht auf die Sicherheit des Betriebes, besonders auch bei teilweiser Störung, auf Uebersichtlichkeit und auf Bedienung durch möglichst wenig Personal Bedacht genommen worden.

Die Hochbauten umfassen das Maschinenhaus (Turbinen, Generatoren und Schaltstand), das Schalthaus mit Transformatorenraum und Werkstätte, ein Wohnhaus für den Betriebsingenieur und den Kraftwerkchef und ein Doppelwohnhaus mit sechs Wohnungen für Maschinenwärter (Abbildung 10). (Schluss folgt.)

arbeiten normalerweise auf Transformatoren, sodass jeweiligen Generator und Transformator elektrisch eine Einheit bilden. Die Oberspannungsseite der Transformatoren liegt an Ringsammelschienen, von denen die 66 000 Volt-Uebertragungskabel abzweigen. Die Generatoren können aber auch auf Hilfsschienen geschaltet werden, von denen aus die dem Kraftwerk benachbarten Fahrleitungsstrecken gespeist werden. Demgemäss werden die Generatoren für die Erzeugung der während der Uebergangszeit vom Dampf- zum elektrischen Betrieb vorgesehenen Fahrspannung von 7500 Volt gebaut; sie sollen später auf 15 000 Volt umgeschaltet werden können.

Es sei uns hierzu noch eine besondere Bemerkung erlaubt. Der Bau des Reuss-Kraftwerkes berührt zwei Stellen von hervorragender landschaftlicher Schönheit und verkehrsgeschichtlicher Bedeutung: die wildromantische, tiefe *Reuss-Schlucht am Pfaffensprung* und den Beginn der eigentlichen Bergstrecke des *alten Gotthard-Saumweges*, die sog. Riedstrasse von Amsteg bis Meitschlingen. Beide Stellen haben

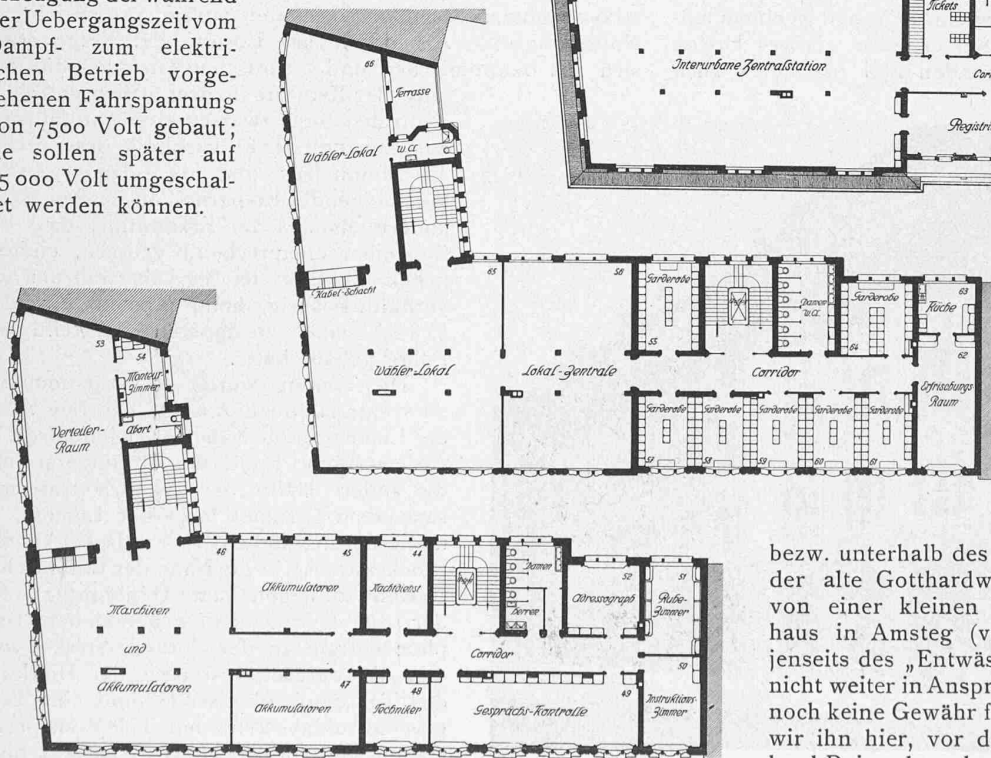
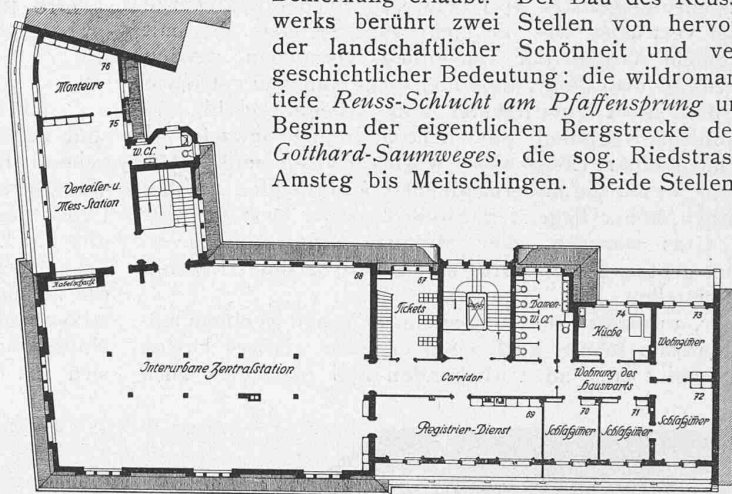


Abb. 6 bis 8. II., III. und IV. Stock der Telefon-Zentrale Selnau. — 1 : 500.

Anspruch auf möglichst Schonung ihres gegenwärtigen Aussehens.

Am Pfaffensprung bleibt die Schlucht, soweit sie von der Brücke aus einzusehen ist, laut Lageplan (Abbildung 4) zwar unberührt; Umlauf-tunnel, Ueberlauf und Grundablass münden oberhalb,

bezw. unterhalb des sichtbaren Teiles aus. — Auch der alte Gotthardweg bleibt geschont, abgesehen von einer kleinen Verschiebung beim Maschinenhaus in Amsteg (vergl. Lageplan Abbildung 10); jenseits des „Entwässerungsgrabens“ wird auch er nicht weiter in Anspruch genommen. Das bietet aber noch keine Gewähr für genügenden *Naturschutz*, wie wir ihn hier, vor den Augen der unzähligen Gotthard-Reisenden der Neuzeit auf der gegenüberliegenden Bahn, beanspruchen möchten.